

XENOPHANES bereiten (S. 218f.) in ihren auf den Gemeinnutz zielenden Wertmaßstäben für eine bislang selbstbezogene Prominenz und deren tyrannischen Superlativ (S. 254) den Übergang zu einem Polisbürgertum vor. Neue Strukturen von Zugehörigkeit und Teilhabe an Entscheidungsprozessen auf kommunaler Ebene – so in Attika (S. 270-73) die Deme- und Phylenreform des KLEISTHENES (509/08) – bereiten den Boden für das Zusammenspiel der politischen Einheiten in klassischer Zeit.

Ein ganz großes Plus dieses Buchs ist die konsequente Gliederung und der überall klare Aufbau. Der trotz zahlreicher Fachtermini auch für Nicht-Fachleute stets gut erklärte und flüssig aufzunehmende Text, von Karten, Zeichnungen und Abbildungen passend unterstützt, ist nicht ganz frei von Wiederholungen in Einzelnem, und mancherorts lässt ein ‚behagliches‘ „dieses ... aber jenes auch“ eine wünschenswerte Klärung offen, doch vielleicht ist das in einem einführenden Handbuch nicht anders angebracht. Ein knapper Anmerkungsapparat (S. 279-82) belegt nahezu ausschließlich die in allen Kapiteln zahlreichen Textzeugen der (meist) zeitgenössischen griechischen Originale. Das Literaturverzeichnis ist gleichfalls kapitelweise aufgefaltet und stellt den Titeln (durchweg neueren Datums) jeweils einen kurz gefassten, informativen Forschungsbericht voran. Ein Namens- und Ortsregister beschließt diesen kundigen und lesenswerten Gang durch die frühe, eigenständige Phase hellenischer Geschichte zwischen Stadt und Meer.

MICHAEL P. SCHMUDE, Boppard

*Klaus Junker und Sina Tauchert, Helenas Töchter – Frauen und Mode im frühen Griechenland. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2015, 112 S., EUR 29.95 (ISBN 978-3-8053-4858-4).*

Im April 2015 erschien in der Reihe „Zaberns Bildbände zur Archäologie“ in der Sparte „Sonderbände der Antiken Welt“ der oben genannte Titel von Prof. Dr. KLAUS JUNKER und SINA TAUCHERT, beide Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Er lehrt Klassische Archäologie und ist u.a. Korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts. Als seine Forschungsschwerpunkte werden Griechische Plastik, Archi-

tektur und Vasenmalerei, Hermeneutik und Wissenschaftsgeschichte angegeben. Sina Tauchert studierte Klassische Archäologie und arbeitet derzeit an ihrer Promotion zu einem Thema aus dem oben genannten Bereich. Die griechische Mode wird als einer ihrer Forschungsschwerpunkte ausgewiesen.

Doch nun zum Buch selbst: Dem Betrachter präsentiert sich schon beim ersten Eindruck ein ästhetisch ansprechender Bildband mit 66 Farb- und 28 Schwarz-Weiß-Abbildungen. Es umfasst, soweit es die dargestellten Exponate betrifft, im Wesentlichen den Zeitraum von 760 - 410 v. Chr., basierend, wie in der Danksagung am Schluss herausgestellt, auf den durch die Autoren abgedeckten Forschungsthemen und -epochen. Als Einstieg in die Thematik dient der Raub der Helena und deren luxuriöse Neueinkleidung in der neuen Heimat Troja (wer hätte da nicht DIANE KRUGER in der Troja-Verfilmung von WOLFGANG PETERSEN vor Augen!), ausgehend von dem in HOMERS *Ilias* (6, 288-295) geschilderten Gang der Hekabe in die Kleiderkammer, in der kostbare sidonische Gewänder mit bunten Mustern gelagert wurden, um das schönste davon auf Geheiß Hektors zusammen der Pallas Athene zu opfern, verbunden mit der Bitte, den wiederholt von ihr unterstützten Diomedes als einen der besten griechischen Helden und Freund des Odysseus an der Eroberung der Stadt zu hindern: Kleidung als kostbarer Wertgegenstand. An anderer Stelle (*Ilias* 14, 169-223) leiht sich Hera von Aphrodite aufreizende Kleidung, um ihren Ehemann Zeus zu verführen: Kleidung repräsentiert hier den ästhetischen Aspekt zur Unterstützung und Hervorhebung körperlicher Reize, wovon sich der geneigte Leser mit Hilfe des auf S. 7 abgebildeten Reliefs „Nike beim Opfer“ gleich selbst überzeugen kann. Dies sind in der gebotenen Kürze nur zwei kleine Beispiele, die Appetit machen sollen auf das kulturgeschichtliche Vorgehen der beiden Autoren, das aus drei Perspektiven das Thema bearbeitet: der ästhetik- und der sozialgeschichtlichen sowie der kunsthistorisch-archäologischen Perspektive. Alle drei greifen eng verschlungen ineinander, und wer sich diese Unterteilung einzeln abgehandelt wünscht, wird enttäuscht. Ja, bisweilen wirkt die Gedankenfolge sogar etwas

sprunghaft. Darauf muss man sich erst einlesen und einlassen, nichtsdestotrotz aber ist die Lektüre ungemein unterhaltsam und aufschlussreich. Hervorzuheben ist besonders, dass die Beschreibungen und Interpretationen der dargestellten Exponate (Gemälde, Reliefs, Statuen, Gefäße etc.) außerordentlich dezidiert und umfassend erfolgen, sodass alle relevanten Details vor Augen geführt werden und das Verständnis sonst oft eher schwer erschließbarer Darstellungen ohne Weiteres hergestellt wird. Das ist ein großer Pluspunkt!

So wird die bedeutende Rolle von Kleidung immer wieder – und das bietet sich ja an – mit Gegenwartsbezügen versehen. Ein temporal-multiperspektivischer Ansatz wird hier verfolgt, basierend auf Realia wie Herstellung, Musterung, Trageweise und Bezeichnungen von Kleidungsstücken. Der interkulturelle Charakter von Mode verklammert die Ästhetik (bisher eher randständig betrachtet: Kleidung als sinnlicher Genuss für Betrachter/innen und Träger/innen) und die Soziologie (Kleidung als Abgrenzungsmöglichkeit Einzelner oder von Gruppen innerhalb der Gesellschaft). Ausformungen von Globalisierung in der Antike durch Übernahme von Kleidung und Gebräuchen fremder Völker aus unterschiedlichen Gründen werden einleuchtend erläutert und sind spannend zu lesen.

Die Autoren nennen als Anliegen ihres Buches, das Modepotenzial der griechischen Kleidung stärker in den Vordergrund der Betrachtung zu rücken. Das gelingt in jeder Hinsicht und man wird schnell hineingezogen in einen gewissen entdeckenden Sog, mehr wissen zu wollen, weiter in die Materie einzudringen und so die Anfänge der europäischen Modegeschichte in Wort und Bild mitzuerleben.

CORNELIA LÜTKE BÖRDING, Bielefeld

Wolfgang Blösel: *Die römische Republik – Forum und Expansion*, München (Beck) 2015 [C.H. Beck Geschichte der Antike]. 304 S., EUR 16,95 (ISBN 978-3-406-67413-6).

Der Titel mutet zu eng gefasst an – W. BLÖSEL (B.) beschreibt nicht allein das Rom der republikanischen Epoche seit dem Umsturz unter (L. IUNIUS) BRUTUS, sondern beginnt mit der

Stadtentstehung im 9. Jh. v. Chr. und endet mit dem Untergang der *res publica* im zweiten Triumvirat. Wesentlich sind für B. drei Kernbegriffe: das *pomerium* (Stadtgrenze) als Scheidewand zwischen *domi* und *militiae*, das *forum* als Ausgangspunkt für jede öffentliche Laufbahn sowie das *comitium* als Versammlungsplatz und Stätte bürgerlicher Machtvergabe auf dem Forum; als religiöses Zentrum thront der Iuppiter-Tempel auf dem Capitol. Den innerstädtischen Comitien zur Wahl der Beamten ohne Gewaltbefugnis stehen solche auf dem Marsfeld (außerhalb des Pomeriums) gegenüber für die künftigen Inhaber eines militärischen Mandats (*imperium*). Von hier aus entwickelt B. in sieben Schritten die Geschichte der Republik von ihren archaischen Ursprüngen bis zur Einmündung in den Prinzipat des AUGUSTUS; Leitgedanke der dynamischen Expansion von einem italischen Stadtstaat zum römischen Weltreich ist die dauerhafte Rückbindung aller Amtsträger an das Forum, das steingewordene politische Herzstück des *Imperium Romanum*.

Der Gründungsmythos weist Rom als „Stadt ohne Ursprung“ (F. DUPONT 2013) aus, als rituell beglaubigte (PLUT. *Rom.* 11) Vereinigung von Fremdkömmlingen unter Führung des ROMULUS, eines Vertriebenen aus dem nahen Alba Longa (S. 15). Seinem – von VARRO auf das Jahr 753 datierten – Akt der Stadtgründung aus Siedlungen auf dem Palatin, dem Quirinal und Esquilin steht die Auffassung einer allmählichen Stadtwerdung als deren Zusammenwachsens (*Synoikismós*) gegenüber, für griechische und etruskische *Poleis* vom 9. bis 6. Jh. durchaus üblich (S. 20). Siedlungsspuren in dieser verkehrsgünstig an der Kreuzung von Hirtenroute und Salzstraße gelegenen, von den etruskischen Nachbarn (nordwestlich), den Latinern (südlich), Faliskern und Sabinern (im Osten) heimgesuchten Mündungsregion des Tiber finden sich aus dem 15. und dann aus dem 10. Jh., vorstädtische Hüttenansammlungen und Nekropolen auf den o.g. Hügeln sowie im Forumstal erst aus dem 8. Jh. Die Schaffung der für das klassische Rom kennzeichnenden Institutionen verteilt die literarische Tradition sodann auf die kanonischen Sieben Könige (unterschiedlicher, aber dominie-